



ICH DENKE
ALSO BIN ICH.

RATIONALISMUS UND AUFKLÄRUNG

IN DER MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS BEGINNT DIE ZEIT DER AUFKLÄRUNG. SIE FINDET IHREN SICHTBAREN HÖHEPUNKT IN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION. **DIE ALTEN AUTORITÄTEN WERDEN INFRAGE GESTELLT**, WEIL MAN ÜBERZEUGT IST, DASS NICHT MEHR DIE GOTTESOFFENBARUNG DIE WELT ERKLÄRT, SONDERN DIE ERKENNTNISSE DER WISSENSCHAFT, DIE IN DIESER ZEIT GROSSE FORTSCHRITTE MACHT.

Die Überzeugung, dass die Grundlage aller Erkenntnis das menschliche Denken ist, fasst der Philosoph René Descartes (1596 – 1650) in seinem berühmt gewordenen Satz „**ICH DENKE, ALSO BIN ICH**“ zusammen. Für einen persönlichen Gott gibt es in dieser Vorstellung keinen Platz mehr. Bekannte Denker dieser Zeit sind Rousseau und Voltaire und der deutsche Dichter Friedrich Schiller. In der Folge der Aufklärung wird später Karl Marx seine kommunistische Idee entwickeln und Charles Darwin die Lehre von der Evolution.

Immanuel Kant (1724 – 1804)

gehört zu den Vätern der europäischen Aufklärung. Bis dahin ging man davon aus, dass der Mensch das Wesen der Welt erfassen kann. Doch Kant erkannte: Der menschliche Verstand reicht nicht über die Grenzen der Erfahrung hinaus. Deshalb kann er nur innerhalb bestimmter Kategorien zu festen Aussagen gelangen. Gott und alles Transzendente steht außerhalb dieser Kategorien, sodass über ihn keine sicheren Aussagen möglich sind. Er kann deshalb nicht bewiesen, aber seine Existenz kann auch nicht geleugnet werden. Eine Offenbarung Gottes in Raum und Zeit leugnet Kant allerdings. Religion hat für ihn nur dann einen Sinn, wenn sich ihre Dogmen innerhalb der menschlichen Vernunft bewegen.

Johann Salomo Semler (1725 – 1791)

lehrt in Halle, das sich in wenigen Jahren vom Zentrum des Pietismus zu einem zentralen Ort der Aufklärung wandelt. In seiner 1775 erscheinenden „Abhandlung von freier Untersuchung des Kanon“ vollzieht er den Bruch mit dem Bibelverständnis der Reformation. Damit wird die historisch-kritische Bibelforschung eingeleitet. Die Bibel gilt nicht mehr als göttliches, fehlerloses Buch, sondern als eine historisch gewachsene Sammlung kirchlich anerkannter Schriften mit vielen Irrtümern und Fehlern.

Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781)

ist ein bedeutender Vertreter der deutschen Aufklärung. In seinem Stück „Nathan der Weise“ legt er mit der bekannten Ringparabel die Grundlage für die aufgeklärte Toleranz. Nach diesem Gleichnis, in dem sich drei Söhne durch tugendhaftes Leben des Erbes ihres Vaters würdig erweisen müssen, gibt es zwar noch eine absolute Wahrheit, aber sie kann nicht mehr mit Sicherheit erkannt werden. Toleranz ist daher das höchste Gebot.

Friedrich Schleiermacher (1768 – 1834)

will die biblische Botschaft den Gebildeten seiner Zeit vermitteln. Er distanziert sich vom verstandesmäßigen Ansatz und betont das menschliche Gemüt. Für Schleiermacher ist das Gefühl das Organ, mit dem das Göttliche begriffen wird. Indem er die Wahrheitsfrage ausklammert, gibt er den Glauben allerdings dem Subjektivismus preis.

OHNE GOTT?

1869/70 // Erstes Vatikanisches Konzil

Unter Papst Pius IX. schlägt die katholische Kirche einen antiliberalen und antimodernistischen Weg ein. Das zentrale Ergebnis ist die Verurteilung von 80 Irrtümern der Moderne

und vor allem die Dogmatisierung der Unfehlbarkeit des Papstes in Lehraussagen. In Abgrenzung gegen diese Konzilsbeschlüsse formiert sich die Altkatholische Kirche.

BIBELKRITIK IM 19. JAHRHUNDERT

Als Folge der Aufklärung wird die historische Richtigkeit der Bibel infrage gestellt. Hat es die Schöpfung gegeben? Sind die Geschichten im Alten Testament tatsächlich passiert? Hat Jesus wirklich Wunder vollbracht? Diese Denkschule geht dabei vom historischen und philologischen Verständnis dieser Zeit aus: Nur was sich wiederholen lässt, ist auch wirklich geschehen. Zwar ist die Absicht der Bibelkritiker wie Semler, Baur und Troeltsch noch, den Glauben vor den Angriffen der Aufklärung zu schützen, aber tatsächlich tragen sie damit zu einer Unterwanderung des Glaubens an die Zuverlässigkeit der Bibel bei.